

Eugen Drewermann: Friedensrede am 14.9.2024 vor dem Rathaus in Paderborn

<https://www.youtube.com/watch?v=dmgyEotLGyY>

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Friedens. So darf ich Sie nennen, denn Sie wären nicht hier, würden Sie nicht für den Frieden und gegen den Krieg sein. Anders darf es sich nicht verhalten, solange wir Menschen sind. Krieg ist nichts anderes, als der vom Staat befohlene, wohl trainierte Massenmord in jeder beliebigen Höhe.

Vor drei Tagen noch, im Bundestag, konnte Herr Scholz davon reden, dass wir bereits dreihunderttausend tote Russen zählen. Soll das, Herr Scholz, der Beweis sein für die Tüchtigkeit unserer Waffenlieferungen in die Ukraine? Ähnlich viele Tote werden wir auch auf ukrainischer Seite annehmen müssen. Über eine halbe Million Menschen auf einem Leichenberg, soll das die Zukunft der Politik sein?

Ich erinnere mich, 12. August vergangenen Jahres, stehen Sie, Herr Scholz, auf dem Marienplatz in München. Im Hintergrund Leute mit Friedensplakaten. Die reden Sie an: das sind vielleicht gefallene Engel aus der Hölle, weil sie dem Kriegstreiber Putin das Wort reden. Herr Scholz, wenn Menschen, die für den Frieden sind, für Sie zu Teufeln werden, verspreche ich Ihnen, dass sie dabei sind, die gesamte Welt in eine Hölle zu verwandeln.

Und genau das ist die Strategie: Immer höhere Rüstungsausgaben. Immer höhere Waffenproduktion und Waffenexport. Gerade in die kriegstreibenden Länder. Immer höhere Eskalation der Gegensätze, statt ihre Milderung. Deutsche Fregatten in der Straße von Taiwan. Es muss doch hinzukriegen sein, dass wir China in einen Krieg treiben. Dass wir uns zeigen als die Herren im Pazifik. Und wir, die Deutschen, sind dabei. Offensichtlich müssen wir das, als wären wir immer noch eine Kolonie der Amerikaner und müssten in ganz Europa für die Interessen der einzig verbliebenen Weltmacht nach 1989 eintreten.

Wir müssen das nicht. Wir haben gelernt in Jahrhunderten des Krieges in Europa, was offensichtlich in den USA außerhalb von 1863 bis 66 im amerikanischen Bürgerkrieg unbekannt gewesen ist: was es heißt, Menschen zu töten und zu töten.

Wir wollen nicht länger Herrn Pistorius zuhören, wenn er uns erklärt, dass wir kriegsertüchtigt werden sollen. Herr Pistorius, Sie waren einmal Bürgermeister in Osnabrück. Da hatten Sie Gelegenheit, Führungen zu halten im Erich-Maria-Remarque-Museum. Ihr eigener Autor in Osnabrück konnte in Erinnerung an den sogenannten Ersten Weltkrieg sagen: „Sechs Wochen auf dem Kasernenhof haben genügt, aus uns Tiere zu machen, jedem Befehl zu gehorchen und alles zu beseitigen, was von Platon bis Schopenhauer je Weisheit und Philosophie bedeutet hat.“ Wollen Sie diese Entgeistigung und den Gehorsam wirklich? Sollen ihre Berufsoffiziere sechzehnjährigen Mädchen und Jungen beibringen, dass Außenpolitik bedeutet, kriegsbereit zum Töten zu sein und derjenige tüchtig ist, der am besten Menschen erschießen kann? Immer besser trainiert. Immer skrupelloser. Immer weniger Schuldgefühlen. Aber dabei bereit, ein Held zu werden, in Ihrer Auffassung.

Im Deutschunterricht in den Schulen könnte man einmal lesen, was Hermann Hesse davon hielt. Er konnte 1955 bei der Aufrüstung der Bundesrepublik West / Einführung der Bundeswehr einem seiner Briefschreiber erklären, was er dazu meinte: „Jetzt werden sie kommen und sagen: Das ist ein Gewehr. Da steht der Pappkamerad. Leg an und ziele! Das ist der Abzug. Schieße! Du hast das geübt. Du warst damit einverstanden. Du hast einen Eid geschworen auf die Verfassung. Du wirst jedem gehorchen, der dir befiehlt auf dem Kasernenhof. Und nun kommen sie und sagen: das ist wirklich ein Gewehr. Und da drüben steht wieder mal ein Russ'. Jeder Schuss ein Russ'! Ziele! Zieh ab! Töte! Dann kannst du machen, was man dir gesagt hat. Und die Zeitungen werden sagen: 'Er ist ein Held. Er vertritt unsere Freiheit, unsere Rechte, unsere Demokratie. Ein wirklich guter Soldat.' - Und sein Kompaniechef wird sagen: 'Da könnt ihr sehen, wie meine Ausbildung funktioniert!' Und der Militärpfarrer wird kommen und sagen: 'Er hat Gottes Befehl richtig verstanden. Man muss eintreten für Gerechtigkeit und Freiheit.' Du kannst aber auch die leise Stimme in deinem Gewissen hören, die dir sagt: 'Du sollst nicht töten!' Und du nimmst das Gewehr und zerbrichst es über deinem Knie. Da wird die Zeitung sagen: 'Er hat sogar seinen Fahneid verraten! Er ist kein guter Staatsbürger. Eigentlich gehört er ins Gefängnis wegen Treuebruch.' Der

Kompaniechef wird sagen: 'Ich muss das überlegen. Wir müssen strenger vorgehen auf dem Kasernenhof. Befehl ist Befehl, kapiert ihr das? Ich will es hören. Ja! Befehl ist Befehl! Automatisch im Gehirn.' Und der Militärpfarrer wird sagen: 'Er hat Gottes Botschaft völlig falsch verstanden. Gott will doch den Krieg für die richtige Seite. Er steht auf der Seite der Sieger. Er ist immer bei den stärkeren Bataillonen.' Du musst dich entscheiden.“

Und deshalb stehen wir hier. Die Illusion, wir könnten die Politik ändern, ist eine Illusion. Wenn wir hier stehen gleich unsere Lage einem Mann, der während des Vietnamkriegs jeden Freitag vor dem Weißen Haus stand mit einem Friedensplakat. Und ein Journalist kam und fragte ihn, ob er denn glaube, dass er als Einzelner die Welt verändern könnte. „Nein,“ sagte er, „das hab ich nie geglaubt. Ich stehe hier, damit die Welt mich nicht ändert.“ Das ist das Entscheidende.

Die leise Stimme „Du sollst nicht töten“, die gilt, und die lassen wir uns nicht wegschwätzen. „Als politische Verantwortung musst du eben lernen, Verantwortung zu tragen. Musst du eben lernen, wie man Menschen tötet.“ Diese Verantwortung ist die Bereitschaft zu Massenmord auf den Schlachtfeldern, wie sie schon heißen.

Albert Einstein konnte sagen: „So lange wir ein Militär unterhalten, werden wir die Steinzeit nicht los. Denn wir bewegen uns die ganze Geschichte über in immer dem gleichen Teufelskreis. Wir haben Angst, oder wir lassen uns Angst einreden. Und dann definieren wir Sicherheit durch die Überlegenheit der eigenen Mordgeräte.“ Wir können alles besser, was der Russe kann. Tatsächlich, wieso auch nicht? Wir müssen Angst haben vor Russland. Schauen Sie sich's nur an: die amerikanischen Militärausgaben liegen bei 800 Milliarden Dollar. Das ist das Zehnfache von den Ausgaben Russlands; das Dreifache von den Ausgaben in Russland und in China zusammen. Wer muss da Angst vor wem haben? Wir vor Russland? Nein, müssen wir nicht! Russland hat gegen Deutschland keinen einzigen Angriffskrieg geführt. Wir, die Deutschen, mindestens zweimal. Und jetzt wieder zum dritten Mal. Als hätte Hitler es völlig richtig gemacht. „Man muss gegen Russland kämpfen.“ Der gleiche Wahnsinn, und wir sind dabei.

Wissen Sie, dass 1945, nach über 25 Millionen Toten in der Sowjetunion, die Alliierten – Amerika und Churchill – keine bessere Idee hatten, als die Schwäche Russlands auszunutzen und die Deutschen wieder in Reih und Glied nach Moskau marschieren zu lassen? Dieses Denken hat nie aufgehört. „Wir sind nur eine Weltmacht, wenn wir Russland und China in die Schranken weisen. Und das tun wir mit allem, was wir können.“

Daraus entsteht niemals Sicherheit. Noch nicht einmal ein Gleichgewicht des Schreckens. Nur eine ständige Steigerung der skrupellosen Grausamkeit in der Waffenvorbereitung und der Waffenanwendung. Das in der Tat nötigt uns als Politik dazu, das Böse im anderen, die Schrecken seiner Waffen, ständig zu übersteigern durch die Funktion der eigenen, noch mörderischeren Waffen. Mahatma Gandhi konnte das auf die einfache Formel bringen. 6. August 1945 – Abwurf der ersten Atombombe über Hiroshima. Einhunderttausend Tote innerhalb weniger Sekunden können wir haben – müssen wir machen. Gandhi meinte, man hat in Hiroshima Hitler besiegt mit Hitler.

Wenn wir im Schatten des Domes für den Frieden appellieren können wir nicht anders, als die Bergpredigt zitieren. Sie können es nachlesen im fünften Kapitel bei Matthäus: „Man kann und darf das Böse nicht besiegen mit Bösem. Denn das macht uns selber böse und immer noch schlimmer.“ Man kann das sogenannte Böse nur „besiegen“/ überwinden, indem man die Gründe des Anderen begreift. Seine eigene Angst, die wir ihm machen.

Selbst Frau Merkel konnte sagen: „Die Einladung von Georgien und der Ukraine, in die NATO zu kommen, war für Russland so viel wie eine Kriegserklärung.“ Daran ist so viel richtig, dass Russland Grund hat, sich zu fürchten vor der Expansionspolitik der NATO seit 1989. „Sie wird keinen Zentimeter sich nach Osten bewegen“, hat James Baker damals Gorbatschow versprochen. Inzwischen hat sie statt 16 Staaten 32 Staaten. Alle Richtung Osten. 1997 konnte Brzezinski sagen: „Wenn wir Russland die Ukraine wegnehmen, wird Russland aufhören, eine eurasische Großmacht zu sein. Also, wie nehmen wir Russland die Ukraine weg?“ So soll das alles weitergehen, auf dem ganzen Balkan seit 1991 bis 99. 2001 20 Jahre Krieg in Afghanistan. 2011 Krieg in Libyen zum Regime-Change gegen Gaddafi. 2014 weitergemacht in Syrien. Ein Krieg nach dem anderen, in amerikanischer Vorantreibung, in immer neuen Opfern, in hunderttausenden Toten.

Da gehört eine Außenpolitik her, die eindeutig „Nein“ sagt zu der Permanenz des Krieges. Und „Ja“ sagt zur Menschlichkeit, um das zu ändern.

Wir erhalten uns als Menschen nur durch Frieden. Wir verraten uns als Menschen durch Krieg. Und alles, was dahin führt, schon der verpflichtete Unterricht, Jugendliche zu erziehen zur Kriegsbereitschaft, ist ein Verrat an der Humanität. Die irrsinnigen Ausgaben für das Militär. Die riesigen wuchernden Einnahmen von Rheinmetall. In zwei Wochen zwölf Milliarden Euro für Granaten und Transporte, fürs Militär.

Wir haben kein Geld für die Reparatur der Bahnen, der Brücken, für die KITAS, für die Schulen, für die Krankenhäuser, für die Altenheime, für die Rentner. Wir haben Geld für gar nichts, aber fürs Morden müssen wir Geld haben. Warum eigentlich, außer für die Sponsoren der Militärindustrie, die einen Krieg immer wollen, weil sie verdienen vor dem Krieg, während des Krieges und nach dem Krieg, Mit diesen Brüdern muss endlich aufgehört werden!

Die Ukraine hat etwas Besseres verdient, als dass wir ihr Waffen liefern. Sie hat verdient, dass das Morden endlich aufhört, auch bei ihren eigenen Bevölkerungsanteilen. Sie hat verdient, dass die russischsprachigen Gebiete im Donbass und auf der Krim autonom entscheiden dürfen wie sich stellen zur Zentralregierung in Kiew. Das wäre Demokratie für Herrn Selenskij. Aber nicht immer höhere Eskalation mit immer weiterreichenden Waffen zur Verlängerung eines Krieges, der nur stellvertretend im Großmachttraum der USA geführt wird auf dem Boden Europas.

Wir wollen keine weitere Machtausdehnung. Wir wollen ein Miteinander der Staaten im Austausch ihrer Waren, ihrer möglichen wirtschaftlichen und finanziellen Interessen, aber nicht die Permanenz des Kapitalismus: „Wir müssen den anderen ruinieren“, um die Sprache von Frau Baerbock nachzureden.

Mensch sein bedeutet, Verständnis zu gewinnen für den Anderen. Sich an einen Tisch zu setzen und seine Interessen zu berücksichtigen.

Das hat Putin oft genug probiert, noch 2021 im Dezember. Frieden wäre Selbständigkeit des Donbass, keine Aufnahme in die NATO und Entmilitarisierung des Versuchs, den ukrainischen Boden als Basis für einen Angriff auf Russland vorzubereiten. Alles erfüllbare und verstehbare Erwartungen. Noch paradoxer: April 2022, der Krieg ist gerade sechs Wochen in Gange, liegt in Istanbul ein Vertrag vor zwischen Russland und der Ukraine mit eigentlich dem Einwilligen in genau diese Forderungen.

Der Friede wäre möglich gewesen seit 2022 im April. Dann aber kam auf Befehl der USA Boris Johnson und erklärte Selenskij, dass er alles bekommt, wenn er in den Krieg geht. Rüstung, Waffen, Finanzen. 70 Prozent des ukrainischen Haushalts wird vom Ausland finanziert, weil die Ukraine völlig am Rande ist.

Aber das müssen wir offensichtlich machen. Geld für die Ukraine in jeder Menge, damit der Krieg weitergeht. Und warum soll er weitergehen? „Weil wir Russland ruinieren müssen.“ Das ist keine Politik, Frau Baerbock, das ist Massenmord.

Und dann sind wir dabei, über Atomwaffen, über Langstreckenraketen in Westdeutschland zu debattieren. War denn der Wahnsinn nicht genug, damals in Hiroshima? 1945 dachte jeder Vernünftige, es gibt keinen Krieg mehr. Nein, es musste weiter Krieg geben.

Eine Atombombe hat ihre physikalischen Grenzen: am Ausstrahlen der Neutronen entzündet sich eine kritische Masse von alleine. Wenn wir aber die Energie der Sonne auf die Erde holen, wenn wir Wasserstoff zu Helium verschmelzen und den Gewichtsabfall, der sich in Energie verstrahlt, in eine Bombe wandeln – in eine Wasserstoffbombe – dann können wir tausend mal Hiroshima haben. 1952, die erste Wasserstoffbombe der Amerikaner. Zwei Jahre später – 1954 – eine neue Detonation einer noch größeren Wasserstoffbombe. „Bravo“ nannte man den Wahnsinn. Auf dem Bikini-Atoll. So außergewöhnlich sexy, wie sich das darbot.

„Wir sind die Größten und die Stärksten!“ Auf diese Weise bereiten wir nicht Sicherheit, sondern die Unsicherheit der ganzen Welt vor. Was denn, wenn einmal die wechselseitige Abschreckung nicht mehr funktionieren sollte? Selbst eine Ratte, die man in die Enge treibt, wird irgendwann der Katze ins Maul springen. Aus lauter lauter Verzweiflung. Das kann man haben auf politisch. Herr Scholz, lesen Sie Machiavelli. „Nicht immer der ist Schuld, der angreift, sondern derjenige, der ihn

in die Enge getrieben hat.“ Wäre das möglich? Und noch weiteres könnten sie.

Herr Scholz hält sich für kompetent, Immanuel Kants Gedanken zum Ewigen Frieden zu interpretieren. Nur um das Wichtigste auszulassen. Da könnten Sie lesen - seit 1789 - Herr Scholz: Wenn ein Staat beginnt, aufzurüsten, wird der Nachbar sich bedroht fühlen, und auch er wird aufrüsten. Und beide geben einander das Gesetz des Handelns vor zu immer mehr Rüstung. Und am Ende wird man so viel Geld für Waffen ausgegeben haben, dass man kein Geld für Brot mehr hat. Dann muss man Krieg führen, um die verauslagten Investitionen zurückzugewinnen durch einen Siegfrieden. „Mit dieser Art der imperialistischen Kriegsführung müssen wir ein Ende machen!“ Das wäre Immanuel Kants Gedanke zu Ewigen Frieden.

Und wir müssten aufhören, dauernd zu lügen. Frieden ist Frieden und kein Krieg.

Das entscheidende ist, dass wir uns - als Person – weigern, die Vorbereitung zum Krieg zu akzeptieren. Unsere Kinder sollten sich nicht melden müssen bei der Bundeswehr. Sie könnten eintreten in einen Friedenscorps, in eine christliche Vereinigung, oder einfach mit ihrem Gewissen sagen: Es ist mir unvereinbar, zu lernen, wie man Menschen tötet.

Punkt, Herr Scholz. Punkt, Herr Pistorius. Ein Ende der Bereitschaft zu morden, ist das Ende des Militärs. Und wir lassen uns nicht umtrainieren und umzensieren.

Was auf jedem Kasernenhof vorbereitet wird, ist nicht die Stärkung der Humanität, sondern die Entmenschlichung aller Angetretenen. „Befehl ist Befehl!“ Das ist das Einzige was sie lernen auf dem Kasernenhof. Linksschwenk marsch. Wie man die Seele aus dem Körper herausdreht, indem alles was ein Mensch mal war, ein Instrument der Kriegsführung wird. Nicht selber denken, nicht selber fühlen, nicht selber Person sein, sondern auf Kommando reagieren, maschinenmäßig. „Und wenn ich dir sage, erobert den Hügel und ihr bringt sie alle um, ihr Ärsche, dann tut ihr das, habt ihr das verstanden?“ Originalton der Erziehung. Sie können das Nachlesen bei Joshua Key „Ich bin ein Deserteur“, ein Amerikaner, den man in den Irakkrieg gelockt hat. „Kill the sand niggers!“, das ist das Dauerkommando. Die Sandneger sind alles Muslime. Die Muslime sind alle Amerikafeinde und Terroristen. 'Kill the sand niggers! Nachsprechen! Ich höre nichts! Kill the sand niggers!'“ Diese Kommandos sind irrsinnig unmenschlich und in jeder Form verwerflich. Aber genau das ist die Erziehung auf dem Kasernenhof.

Stanley Milgram konnte sich fragen, wie es möglich ist im Vietnamkrieg in My Lai ein ganzes Dorf – 400 Menschen mit Frauen und Kindern und alten Leuten – in Serie zu erschießen. Und das Ergebnis war: wir stoßen auf Gehorsam. „Befehl ist Befehl!“. Man fragt sich nicht mehr, ist es erlaubt oder nicht, sondern: „Was mache ich, wenn es mir befohlen wird?“

Dieser Diebstahl des eigenen Gewissens ist das wirkliche Verbrechen jedes Militärs. Denn ohne die Entmenschlichung jedes Individuums, sind Kriege nicht zu führen. Auch deshalb: Schluss damit! Ein Ende der Parallelgesellschaft in Gestalt des Militärs!

Es ist eine Täuschung, zu sagen, wir verteidigen die Demokratie. Mit solchen Mitteln verraten wir sie im Kern. Demokratie wäre Freiheit, wenn man die Menschen selber denken ließe. Aber dann müsste man ihnen Mut machen, statt die Medien gleichzuschalten, die Propaganda auf Touren laufen zu lassen, jeden, der für den Frieden ist, als Feind zu markieren. „Wer noch sagt, er möchte Frieden, redet doch für den Krieg der Ukraine, hört doch das Putin Narrativ, verteidigt doch den Gegner.“

Alles Unfug. Wir verteidigen nicht den Gegner. Wir sind simpel für die Menschlichkeit. Das, Herr Scholz, könnten Sie begreifen. Es ist auch ein Ende der inneren Spaltung, der dauernden Gegensätze: „Bist du für Putin oder gegen Putin?“ Wir sind für Menschen. Und wir sind für Frieden.

Und die Ukraine und Russland könnten gut zusammen kommen. Länger als die Vereinigten Staaten von Amerika überhaupt existieren, gehört die Ukraine zu Russland. Seit der Zarenzeit. Die Sprachen sind so ähnlich. Lesen Sie Gogol, und Sie haben einen Autor, der in Kiew groß wurde und in Petersburg geschrieben hat. Das alles ist eine kulturelle Einheit. Die orthodoxe Kirche ist gegründet in Kiew von den Kiewer Rus. Das ist die Geburtsstätte Russlands. Kann man und muss man das alles leugnen im Kampf gegen Russland, statt Verständigung zu fördern? Selbst die ukrainische Kirche muss selbständig werden, muss sich lösen von Russland, kriegsfähig werden.

Religion zu missbrauchen als wäre Gott ein Götze auf dem Schlachtfeld. Auch dieser Irrsinn sollte

von den Kirchen einmal widerlegt werden. Papst Franziskus tut das. Aber gehört wird er nicht.

Ein Stückchen Religion brauchen wir auch, um die Tragödie im Nahen Osten zu begreifen. Die Idee des Zionismus, von Herrn Herzl Ende des 19. Jahrhunderts, ist gewachsen durch die Lektüre der Bibel. Gott hat Abraham ein Land versprochen und seinem Volk gegeben. Daraus entwickelte sich der Gedanke: „Ein Volk ohne Land, wie das Judentum, braucht ein Land ohne Volk.“ Und das war ein Irrtum. In Palästina wohnten Palästinenser, seit den Tagen der antiken Römer – zunehmend seit Hadrian und dem Ende Jerusalems als Zentrum der jüdischen Religion. Seitdem haben wir die Bibel und den Talmud. Dann zitiere ich keinen Geringeren als Albert Einstein. „Der Zionismus kann nur seine Wahrheit bewahren, wenn wir es lernen, mit den Arabern in Frieden zusammen zu leben. Das ist die Bedingung für die Gründung des jüdischen Staates.“ Martin Buber, nicht nur ein großer Bibelübersetzer, sondern auch ein humanistischer Theologe in der Interpretation der Bibel, konnte mahndend dem Staat Israel sagen: „Wenn wir schon einen Staat gründen, 1949, dann nicht ein Städtchen, wie es alle anderen haben. Gott kann nur Menschen ein Land geben, wenn wir es betreten wie ein Heiligtum, wie ein heiliges Land. Wenn wir auf diesem Boden Blut vergießen ist das so, wie bei der Ermordung Abels durch Kain. Da kehrte Gott zurück und sagte: 'Die Erde hat das Blut getrunken deines Bruders und schreit zu mir zum Himmel.'“

Das ist kein heiliges Land mehr, sondern ein unbewohnbares für Menschen, die noch Menschen sind. Nur im Frieden kann Israel das von Gott versprochene Land als sein eigenes im Frieden mit den dort Lebenden erhalten. Stattdessen hören wir Netanjahu sagen, wörtliches Zitat vor Tagen noch: „Denkt an Amalek!“ Leider steht das auch in der Bibel, zweites Buch Moses, Kapitel 17, wie Amalek auszurotten ist als gesamtes Volk. Genozid befohlen in der Bibel. Steht da, ja.

Und soll das Politik werden im Jahre 2024 und den folgenden? „Denkt an Amalek!“ - soll das heißen: „Rottet die Palästinenser aus“? Die Hamas sowieso, das ist Regierungsprogramm. Wie viele tausend Tote auf der Westbank, wie viele Enteignungen soll es eigentlich noch geben? Seit 1967 ist Israel ein Besatzungsstaat auf der Westbank. Und es hat bis heute nicht nötig, auch nur mal zu erklären, wo seine Grenzen wären, die im Falle einer Zweistaatenlösung reichen würden. Das aber wäre zu verlangen. Und die einzige Macht, die das durchsetzen könnte, wären die Vereinigten Staaten von Amerika. Der Schlüssel liegt in der Hand von Herrn Biden oder von Frau Harris oder Trump.

Ein Ende der Waffenlieferungen an Israel wäre der Anfang des Friedens in Israel. Für Israel und die Rückkehr zu dem, was Zionismus eigentlich als Idee einmal hätte bedeuten können: „Wir kehren zurück in die Heimat, die wir zur Heimat aller Menschen machen in eigener Menschlichkeit.“ So wäre es in der Bibel einmal gemeint. So könnte ein Versprechen Gottes in Erfüllung gehen.

Ein Verrat an Gott aber – indem man einen Kriegsgötzen aus dem Gott Jahweh macht, der uns behilflich ist, wie man am besten Menschen tötet – kann nicht im Interesse der Bibel sein; weder im Alten noch im Neuen Testament. Im Neuen Testament endige ich mit der Anweisung des heiligen Paulus: „Überwinde das Böse durch das Gute.“ Bekämpft es nicht, sondern überliebt es, indem ihr die Hintergründe durcharbeitet, die das Leiden hervorgebracht haben. Die Sprache der Verzweiflung müsst ihr ändern und überflüssig machen. Aber nicht im Kampf, sondern durch Verstehen, Geduld und Begleitung.

Ein Außenminister, den wir uns nur wünschen könnten, war Egon Bahr. Er hätte ins Stammbuch von Frau Baerbock geschrieben: „Politik ist die Kunst, dem anderen das, was er bestimmt nicht hören will, so zu sagen, dass er es verstehen kann.“ Die Sprache des Friedens lautet: „Deine Angst ist auch die Angst deines vermeintlichen Feindes und hört nicht auf, wenn du bastelst an immer größeren Bedrohungsszenarien, ihm noch mehr Angst zu machen.“

Setzt euch zusammen und redet miteinander. Aber sage als erstes, das was du selbst nicht hören willst – Herr Scholz, Herr Pistorius, Frau Baerbock – in deinem eigenen Herzen, bis es ein Echo bildet, dass es hörbar wird auch über die Grenzen hinaus.

Beginnen wir Menschen zu sein.

Hören wir auf, Soldaten zu werden.

Die Zukunft gehört dem Frieden.

Der Krieg ist immer ein Teil der Vergangenheit, die sich nicht länger fortsetzen darf.

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

>Applaus<

Ich kann's nur sagen, wie es ist. Ich war immer Pazifist und wäre es sogar ohne Sie. Aber wenn ich Sie hier sehe und miterlebe, bin ich's gerne. Und dafür danke ich Ihnen.

Eines bin ich gewöhnt, am Ende jeder Friedensrede zu sagen. Das ist ein Appell und ein Vermächtnis eines deutschen Dichters; von Wolfgang Borchert. Geschrieben 1947, sterbenskrank, in Basel, um zu warnen vor dem, was er im sogenannten Zweiten Weltkrieg erlebt hat. Wie der Tod rülpsst, weil er sich überfrisst. Dass es keine Heimat mehr gibt, für die Menschen, die aus dem Krieg zurückkommen. Dass sie sich selber so verloren haben, dass sie nachts nicht schlafen können. Aber schon wieder die mit den Uniformen und den blutigen Streifen an die Macht gekommen sind. Wolfgang Borchert, ich konnte den Appell, in freier Zitation, so wiedergeben:

Mutter in Deutschland, Mutter in der Ukraine,
wenn sie wieder kommen und dir sagen,
du sollst Kinder gebären,
Jungen für die Schützengräben, Mädchen für die Spitäler,
Mutter in Deutschland, Mutter in der Ukraine,
sag NEIN!

Mann an der Werkbank,
wenn sie wieder kommen und dir sagen,
du sollst statt Kochgeschirren und Wasserleitungen
Kanonenrohre und Handgranaten ziehen,
Mann an der Werkbank,
sag NEIN!

Mann im Labor,
wenn sie wieder kommen und dir sagen,
du sollst einen neuen Tod erfinden
für das alte Leben,
Mann im Labor
sag NEIN!

Und bitteschön – im Schatten dieser Kirchen:

Pfarrer auf der Kanzel,
wenn sie wieder kommen und dir sagen,
du sollst die Waffen segnen
und den Krieg richtig sprechen,
Mann auf der Kanzel
sag NEIN!

Denn wenn ihr nicht NEIN sagt, wird das alles furchtbarer denn je noch wiederkommen!

Sagen wir NEIN!

Ich danke Ihnen.